

Die richtige Kragen weite

Alles über Dressur- und Luxuskumte

Wer in zu enger oder zu weiter Kleidung arbeiten soll, fühlt sich selten wohl. Unseren Pferden geht es genauso. Deshalb dürfen Geschirre nicht kneifen, scheuern oder runter hängen. Sie müssen genau angepasst sein und aus gutem, geschmeidigen, möglichst weichem und doch haltbarem Material bestehen. Sattlermeister Albrecht Mönch verriet Pferd & Wagen worauf es beim Kumt ankommt.

Vom Geschirr hängt alles ab, vor allem die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Pferde über einen langen Zeitraum. Denn nur durch ein korrekt sitzendes Geschirr bewahren wir die Pferde vor zu frühem Verschleiß. Wenn alles richtig passt, wird auch den unterschiedlichsten Krankheiten vorgebeugt. Dazu gehören Dehnungen und Zerrungen in Muskeln und Sehnen, Schäden an Gelenken und Bändern oder das Wundreiben. Was kaum bedacht wird, sind die inneren Krankheiten, wie Blutzirkulationsstörungen und Atmungsbehinderungen. Durch nicht passende Geschirre ist auch oft ein unnötiger Kraftaufwand der damit arbeitenden Tiere notwendig; und ein unnötiger Kraftaufwand ist wiederum gleichbedeutend mit Futtermverschwendung.

Die Frage, welches Wagengeschirr das bessere ist, das Kumt- oder das Brustblattgeschirr, ist schwer zu beantworten, denn beide haben ihren Wert. Dennoch ist das Kumtgeschirr gegenüber dem Brustblattgeschirr im Allgemei-



Im schweren Zug können nur Kumtgeschirre zum Einsatz kommen, denn ein Brustblatt würde das Pferd im Bugbereich regelrecht zusammenschnüren.

Foto: Thomas Sagkob



Eine Drahtschablone bestimmt die Form des Kumt. Dabei wird der Draht etwa vier Finger breit über dem Schulterblatt angemessen.



Die vier Finger breit Abstand entsprechen in etwa der Breite beziehungsweise der Auflagefläche des späteren Kumtleib.



Die Drahtform wird sofort auf ein festes Blatt Papier übertragen, falls der Draht versehentlich verbogen wird.



Nun wird ganz genau nachgemessen. Die flache Hand wird mitgerechnet, um einen Abstand zwischen Kumt und Hals zu erhalten.



Der Kumtleib sollte sich knapp über die Augen des Pferdes stülpen lassen. Ein Abstand von einem Zentimeter zu den Augen ist optimal für eine gute Passform.



Auch der Augenabstand wird noch einmal festgehalten und auf das Papier übertragen, um das Kumt später so genau wie möglich zu fertigen.

So wird Maß genommen

Unsere Uhrgroßväter und vielleicht auch noch unsere Großväter mussten die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Pferde erhalten, denn davon war oft die Existenz abhängig.

Dr. med. Friedrich Anton Zürn, Professor der Veterinärwissenschaften an der Universität Leipzig, beschreibt bereits 1897 in seinem Buch „Geschirrkunde oder Beschirrungslehre“, wie sich die Eigenschaften der unterschiedlichen Geschirre auf die Pferde auswirken.

Wie sollen moderne Kumte beschaffen sein?

Moderne Luxus- beziehungsweise Dressurkumte sollen nicht über fünf Kilo wiegen. Wobei das Gewicht stark vom Kumtbügel abhängig ist. So wiegt ein elegantes, feines Kumt sicherlich weniger als ein Kumt für eine Coach mit einem starken Bügel.

Der Kumtleib besteht in der Regel aus Stroh, wobei zwei Verarbeitungsmethoden unterschieden werden: Die „grobe“ Methode basiert darauf, das Stroh zu stoßen. Dabei werden die Kumtleibe genäht und von oben her mit Stroh gefüllt. Anschließend wird der Leib geklopft, um ihn in Form zu bringen. Vor allen Arbeits- beziehungsweise Spitzkumte wurden so gefertigt.

„Luxus- oder Dressurkumte, also leichte Geschirre, werden aus ganz flach gebundenen Strohkränzen gefertigt, die Schicht für Schicht aufeinandergenäht werden“, verrät uns Albrecht Mönch. Dadurch bekommt man eine Fläche, die optimal am Pferd anliegt. Albrecht Mönch verwendet dafür ausschließlich Roggenstroh, das zu einem bestimmten Zeitpunkt vor seiner Reife geerntet und anschließend so getrocknet wird, dass es seine maximale Festigkeit behält. Diese Ver-

arbeitungsmethode ist zwar ungleich aufwendiger, aber nur so kann ein Kumt gebaut werden, dass optimal am Pferd liegt.

Für den Kumtleib verwendet Mönch übrigens nur Pflanzlich gegerbtes Leder, das schon von der Gerberei her gut im Fett steht. Es lässt sich besser verarbeiten und wird ganz glatt.

Es gibt auch immer wieder ausgeschäumte Kumtleibe am Markt, die mal in härteren und mal in weicheren Versionen angeboten werden, aber sie haben einen entscheidenden Nachteil: Sie passen sich im Zug zwar der Anatomie des

nen vorzuziehen. Ein Zugeschirr muss möglichst viel Anlehnungspunkte am Körper des Pferdes haben, und sie sollen gleichmäßig verteilt sein. Das Kumt erfüllt diese Voraussetzungen. Denn der Druck auf den Körper des Tieres, der durch die zu ziehende Last entsteht, wird mit dem Kumt optimal verteilt. Das Kumt liegt mit seinem Leib auf den vorderen Hälften der Außenflächen der Schulterblätter und darf die Schultergräte dabei nicht berühren.

Grundsätzlich wird den Pferden, die im Kumtgeschirr gehen, die Arbeit gegenüber

denen, die im Brustblattgeschirr gehen, erleichtert. Sie bewahren ihre gute Aufrichtung und können ihre vorderen Extremitäten frei bewegen. Und allein dadurch verlagern sie ihr Gewicht mehr auf die kräftige Hinterhand und präsentieren sich besser. Das kann beim Sielengeschirr nicht funktionieren, denn der Ausgangspunkt der Zugkraft ist schon ungünstig, da er zu tief liegt.

Wenn ein Brustblatt verwendet wird, ist es unvermeidlich, dass beim Einatmen des Pferdes und der damit zusammenhängenden Brustkor-

berweiterung die Haut an den Brustseiten, die darunter liegenden Brustmuskeln und die weicheren Rippenknorpel einem Druck ausgesetzt sind. Das bedingt eine Atmungsbehinderung und führt so bei schwerem Zug oft zu anderen schädlichen Folgen. Liegt das Brustblatt zu hoch, behindert es bei Pferden mit einem tief angesetztem Hals das Atmen und stört die Blutzirkulation in den Halsadern; liegt es zu tief, behindert es die freie Beweglichkeit der Schulterblätter und der Oberarmbeine des Pferdes. Werden beim Ziehen mit dem Brustblatt die

Brustwände zusammengepresst, so muss das Pferd Kraft aufwenden, um sich gegen dieses Zusammenziehen zu behaupten. Dieser Kraftaufwand fällt bei der Benutzung eines Kumt weg. Das Kumt liegt außerdem ruhiger und sicherer als das Brustblatt, das trotz Sprengwaage immer ein wenig hin und her reibt.

Das Kumt bleibt also unfehlbar die bessere Wahl, da es naturgemäß beziehungsweise anatomisch besser zum Pferd passt. Und je schwerer gezogen werden soll und je steiler die Schulterblätter der Zugpferde stehen,

desto mehr sollte ein Kumt verwendet werden. Brustblätter dagegen eignen sich für die Ebene und den leichten Boden. Sie haben allein den Vorteil, dass sie sich besser der Pferdegröße durch viele Verstellmöglichkeiten anpassen lassen. Das Kumt hingegen muss dem Pferd genau passen, damit alle Vorteile zum Tragen kommen.

Die oben beschriebenen Erkenntnisse basieren auf jahrelangen Erfahrungen bei der Arbeit mit Pferden, die früher den ganzen Tag hindurch für den Menschen im Einsatz waren.

Wichtige Qualitätsmerkmale



Das Stroh wird lagenweise zusammengenäht, um so die entsprechende Form zu erhalten.



Anschließend können die Strohkeder noch einmal nachgeformt werden.



Die weiche Polsterung erhält der Kuntleib durch die Winterrehhaare.



Anschließend wird alles sorgfältig von Hand vernäht und nachgeformt.



Der Kunt Hilfsrand wird bei Mönch verdeckt vernäht – Kleber ist Tabu.



Billige Kunte werden am Hilfsrand geklebt und platzen dort später auf.

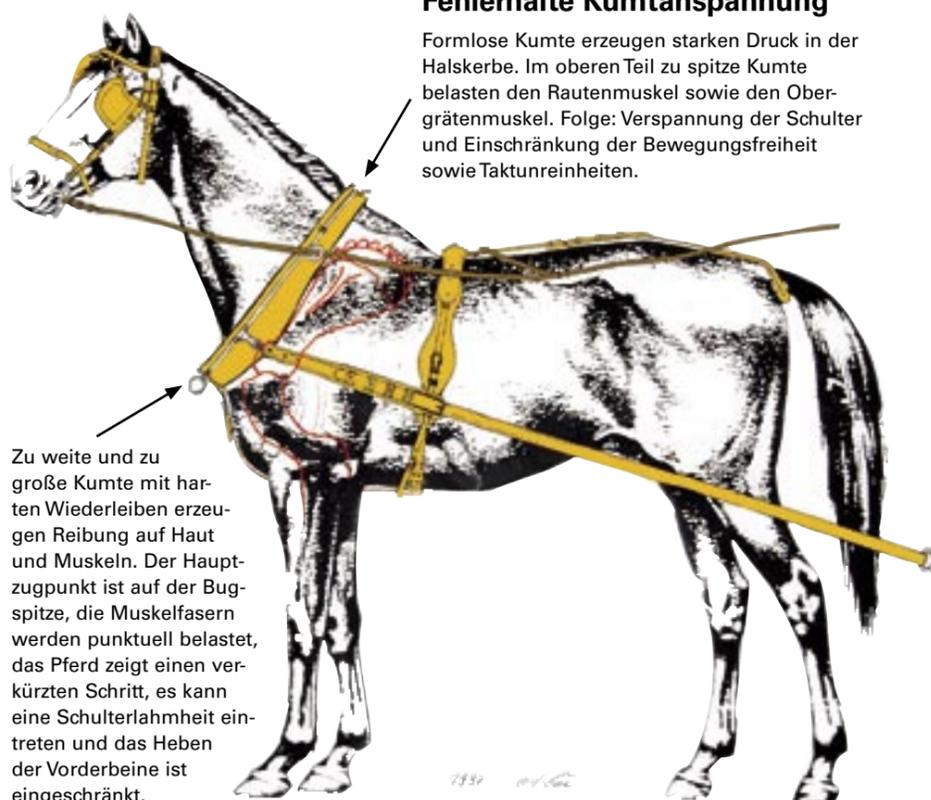
Pferdes an, gehen aber bei Entlastung in ihre Ursprungsform zurück. Durch die Bewegung können Scheuerstellen am Pferd entstehen.

Strohgeformte Kunte, wie sie Albrecht Mönch fertigt, erhalten bereits bei der Fertigung eine optimale Form, passen sich durch die Körperwärme dem Pferd an und bleiben in dieser Form, so dass sie anschließend anatomisch perfekt sitzen.

Zum Abpolstern des Strohkerns verwendet Mönch Rehhaar aus der Winterdecke. Es hat den großen Vorteil, dass es durch seinen hohen Gehalt an Talg wasserabweisend ist. So kommt der Scheiß zwar durchs Leder, kann aber nicht bis zum Stroh vordringen. Würde der Scheiß bis zum Stroh gelangen, geht die Feuchtigkeit nicht mehr raus und es entsteht Fäulnis.

„Ich habe früher viele alte Kunte aufgekauft und zerlegt, um zu sehen, wie die alten Sattler gearbeitet haben. In der Nachkriegszeit kamen beispielsweise Kunte auf, die mit Schaafwolle gepolstert wurden. Es gab auch welche mit Filzauflage. Die haben sich aber nicht bewährt, denn sie haben den Pferdeschweiß aufgesaugt und an das Stroh weiter gegeben, statt den Schweiß abzustöß.“, berichtet Mönch.

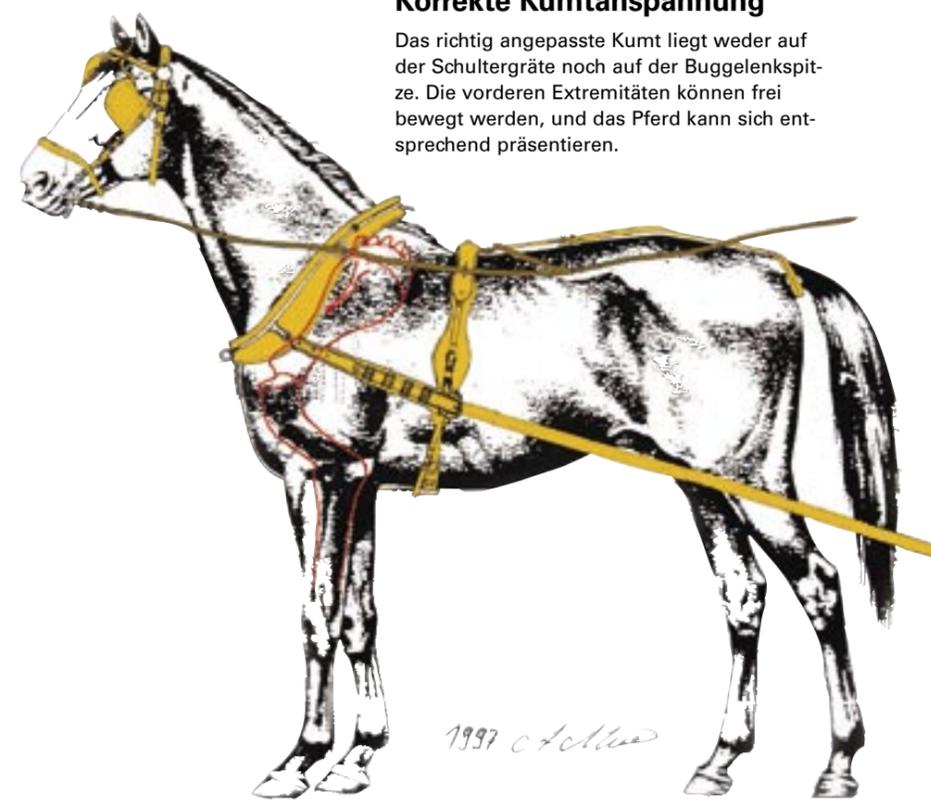
„Bei Unterkunten wurde früher ebenfalls Fils verwendet. Sie mussten jeden Tag getrocknet und ausgeklopft werden, damit sie nicht hart wurden und dadurch am Pferd Druck- oder Scheuerstellen entstanden.“, so Mönch weiter. „Es gab auch Unterkunte aus



Fehlerhafte Kuntanspannung

Formlose Kunte erzeugen starken Druck in der Halskerbe. Im oberen Teil zu spitze Kunte belasten den Rautenmuskel sowie den Obergrätenmuskel. Folge: Verspannung der Schulter und Einschränkung der Bewegungsfreiheit sowie Taktunreinheiten.

Zu weite und zu große Kunte mit harten Wiederleiben erzeugen Reibung auf Haut und Muskeln. Der Hauptzugpunkt ist auf der Bugspitze, die Muskelfasern werden punktuell belastet, das Pferd zeigt einen verkürzten Schritt, es kann eine Schulterlahmheit eintreten und das Heben der Vorderbeine ist eingeschränkt.



Korrekte Kuntanspannung

Das richtig angepasste Kunt liegt weder auf der Schultergräte noch auf der Buggelenkspitze. Die vorderen Extremitäten können frei bewegt werden, und das Pferd kann sich entsprechend präsentieren.

Leinen, denn Leder war früher sehr wertvoll. Wollte man trotzdem Leder, wurde statt der wertvollen Rindschäute Geisenleder verwendet. Die waren kleiner und konnten dafür aber gut verwendet werden.“

Heute werden Unterkunte aus sehr gutem Leder genäht und mit Rosshaar gefüllt. Das verwendete Rosshaar hat zwei Vorteile: Aufgekräuselt bleibt es sehr elastisch und es lässt sich gut stopfen – Rehhaar würde dabei feste Knäule bilden. Die einzelnen Segmente – Pfeifen genannt – werden sorgfältig, asymmetrisch ausgeschnitten und so zusammengefügt, dass sie der Form des Kunttes folgen.

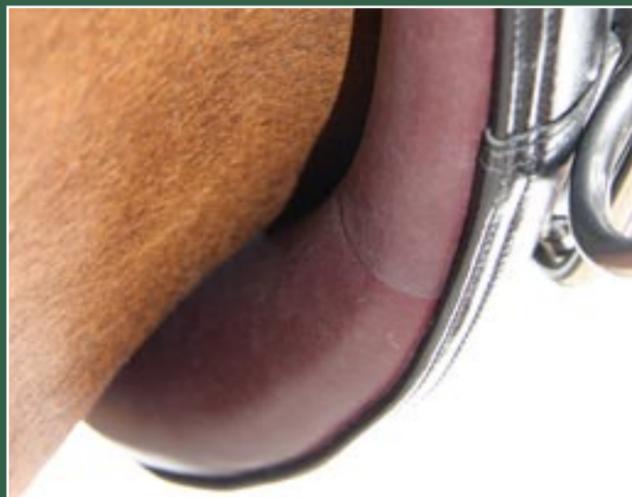
Kann man Kunte anderen Pferden anpassen?

Ein Kunt muss nicht zwangsläufig nur für ein Pferd gemacht sein. Es lässt sich geringfügig auch an andere Pferde anpassen. Vorausgesetzt, der Pferdetyp ist in etwa gleich. Ist das Kunt nur zu lang, kann es mit Hilfe eines Kuntkeils angepasst werden. Er wird dazu einfach in die Kuntspitze gelegt. Ist das Kunt aber ringsherum zu groß, verwendet man

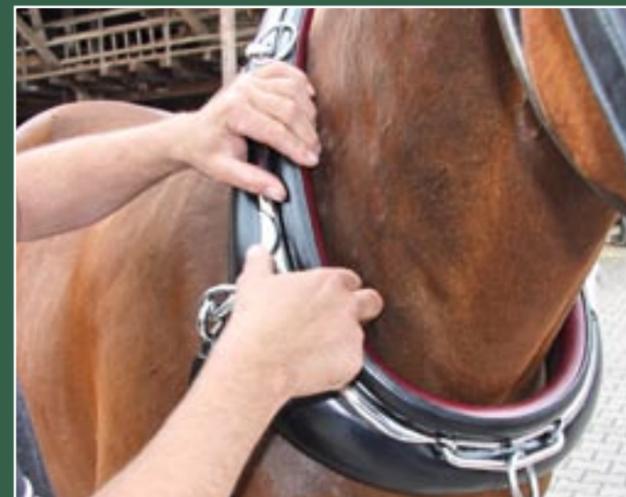
Genauere Passform



Das Kumt darf unten Platz für drei Finger haben. Es muss so ausgeformt sein, dass der Leib nicht in den Hals drückt.



Hier ist deutlich zu sehen, dass der Kumtleib so gearbeitet ist, dass er nach unten ausläuft und nicht gegen den Hals drücken kann.



An der Seite soll nur wenig Luft bleiben, damit der Kumtleib in der Bewegung nicht auf die Schultergräte rutschen kann.



Das anatomische Kumt von Mönch kann nur auf dem Schulterblatt liegen und nicht gegen die Schultergräte stoßen.

ein Kumtkissen unter dem Kumtleib. Es kommt aber auch zum Einsatz, wenn das Pferd einen breiten Kopf hat und einen sehr schmalen Hals. Würde das Kumt selber für den Hals enger gemacht, bekäme man es möglicherweise nicht an den Augen des Pferdes vorbei.

Ist ein Kumt zu schmal, kann es geringfügig geweitet werden, zum Beispiel wenn das „neue Pferd“ einen breiteren Halsansatz hat. Das führt dazu, dass auch die Kumtbügel angepasst werden müssen und ein breiterer Langring erforderlich wird. Die Kumtbügel müssen immer genau passen, also der Form des Kumtleibes und des Hilfsrandes (Kumtwulst) folgen. Sie müssen eine entsprechende Auflagefläche haben, so dass die Bügel bei hoher Zuglast nicht verkanten und die Kumtösen dabei nicht in den Leib drücken. Außerdem muss die Zuglinie stimmen, also die Kumtösen in der richtigen Höhe angebracht sein. Sitzen sie zu hoch, wird die Kumtspitze zum Wiederist hingezogen, sitzen zu tief, drückt der Kumtleib auf die Vorbrust und die Kumtspitze kippt in Richtung Kopf. Bei der Bestimmung der Zuglinie spielt die Schräge der Schulter eine große Rolle sowie die Ortscheithöhe des Wagens: Es ist ein Unterschied, ob eine Break mit 80 Zentimeter Ortscheithöhe gezogen werden soll (flache Zuglinie) oder ein Marathonwagen mit 40 Zentimeter Ortscheithöhe (steile Zuglinie).

Welches Form ist richtig?

Die Form ist absolut wichtig, wenn das Kumt passen soll. Man kann aber nicht sagen, ob die englische Birnenform besser ist als die deutsche

Eiform ist. Schließlich hängt doch alles vom Pferd ab. Ist es ein Vollblüter, wird eine schmale Form notwendig; ist es ein schweres Warmblut, kommt eher eine etwas weitere Form zum Einsatz. Albrecht Mönch bleibt da ganz gelassen, denn seine Kumte werden individuell und exakt angepasst. Für ihn gibt es nur einen Grundsatz: „Vor allem ist es wichtig, dass die Kumte nicht auf die Schultergräte rutschen. Meine Kumte liegen links und rechts sehr knapp am Hals, so dass sie nicht verrutschen können. Wenn sie seitlich zuviel Luft haben, rutschen sie in der Bewegung zwangsläufig einseitig auf die Gräte. Die Kumte sollen nur so weit sein, dass sie sich gerade über die Augen schieben lassen. Ein Zentimeter Luft reicht!“

Das wussten auch die guten Sattler vergangener Tage. Sie entwickelten sogar Geräte, die den Hals abtasteten und die Form auf ein Blatt Papier übertrugen. Mönch hat zwar auch solche ähnlichen Holzlehren, geht aber heute anders vor: Er benutzt einen Draht, der genau der Halsform angepasst wird. Das geht schneller und besser. Mit dieser „Schablone“ und dem gemessenen Augenabstand geht es dann ab in die Werkstatt.

Wie pflegt man das Kumt?

Selbst heute werden noch Kumte gefahren, die über 100 Jahre alt sind. Zum einen, weil sie aus besten Materialien bestehen, zum Anderen, weil sie bestens gepflegt werden. „Kumte gehören immer mit einem Schwamm und Schmierseife sauber gemacht“, erklärt Mönch. „Der ganze Schweiß gehört rausgeholt. An-

schließend wird mit einem Öllappen nachgefahren. Wenn sie blank sind, holen sie sich das Fett von der Pferdehaut. Wenn die Kumte aber anständig gefettet sind, nehmen sie auch keinen Schweiß auf“, erklärt uns Mönch im schwäbischen Dialekt. Und dazu liefert er noch einen wertvollen Tipp: „Wenn man lange Strecken fährt, soll man immer die Geschirrlage beim Pferd mit kaltem Essigwasser abwaschen, denn Essig macht die Haut widerstandsfähig. Wenn ich mit meiner Schaufel im Garten arbeite und meine Hände vorher eincreme, habe ich am Abend Blasen an den Händen. Wenn ich jedoch in die Hände spucke, werden sie von der Säure im Speichel stabil.“

In unserem Buchtipps „Die Herren-Distanzfahrt Berlin-Totis 1899“ (siehe Pferd & Wagen, Ausgabe 04/2009), beschreiben die Fahrer ebenfalls, das Essigwasser ein bewährtes Mittel ist.

Wichtig ist Mönch vor allem, dass keine Schweißränder am Geschirr bleiben. Diese Ränder entstehen durch Mineralkristalle und wirken wie Schmirgelpapier auf der Haut.

Bei der Lagerung der Kumte ist ebenfalls Sorgfalt gefragt. Sie dürfen nie auf blankes Eisen gehangen werden. Eisen mit ein wenig Feuchtigkeit oxidiert und das Leder, das dort aufliegt, kann brüchig werden. Also empfiehlt Mönch: „Das Kumt immer verkehrt herum auf Holz hängen, nie auf die Spitze, das Kumt verformt sich sonst!“ Thomas Sagkob ■

In der nächsten Ausgabe erfahren Sie alles über das französische Kumtgeschirr beziehungsweise das Marathonkumt.



Albrecht Mönch nimmt selber so oft wie möglich die Leinen in die Hand und fährt mit seiner Road Coach Vier- und Sechsspännig. Tochter Julia Mönch (rechts vorne) arbeitet im Väterlichen Betrieb und hat genauso viel Spaß am Fahrsport.